



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Zwölfter Jahrgang. Mittwoch den 31. Januar.

Die letzte Stunde vor Mitternacht.

Auf dem Comptoir des reichen Kaufherrn Andreas van der Werft in Amsterdam, herrschte eines Tages die größte Verwirrung. Starr vor Entsetzen stand das ganze Personale der angesehenen Handlung, vom ersten Buchhalter bis zum letzten Diener herab, einander gegenüber, lautlos mit geisterbleichen Gesichtern blickten sie nach dem vor Schrecken halb entseelten Prinzipal, der händeringend in seinem weichgepolsterten Armstuhl lag und verzehrenden Trost bei den Umstehenden suchte; denn etwas Unerhörtes war geschehen, die Hauptkasse war bestohlen, und der Verlust an Geld und Wechsel für diesen Augenblick kaum berechenbar, da Herr van der Werft gerade jetzt große Zahlungen zu leisten hatte, die, wenn sie unterblieben, ihn um Kredit und Ansehen bringen mußten. — Keiner von allen Anwesenden konnte die Möglichkeit dieses ungeheuren Diebstahls begreifen, keiner sich erklären, wie und auf welche Art er bewerkstelliget seyn mochte, da man nirgends die Spur eines gewaltsamen Einbruchs fand, die Kasse selbst unverletzt war, folglich nur vermittelt des Schlüssels geöffnet seyn konnte, und daher Niemand sich im Stande sah, das wunderbare Räthsel genügend zu lösen.

Freiwillig erklärten endlich Alle ihrem unglücklichen Herrn, sich der strengsten Untersuchung unterwerfen zu wollen, denn daß der Dieb ein Hausgenosse, daß er mit allen Vertlichkeiten vollkommen vertraut seyn müsse, war unbezweifelbar, wie hätte er sonst den Schlüssel erhalten, wie sein schändliches Vorhaben

so ganz ungehindert ausführen können? Eben bemühte sich der treue, erprobte Buchhalter seinem Prinzipal mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß doch wohl noch nicht alles verloren, daß die Räuber mit Hilfe der Polizei vielleicht noch zu entdecken, und mindestens ein Theil der entwendeten Summe zu retten sey — da öffnete sich die Thüre, Elisabeth, die einzige Tochter des Handelsherrn, trat ein und stürzte todtenbleich, mit halb aufgelösten Haaren und fast irrem Blick ihrem Vater zu Füßen, indem sie seine Knie mit einer beinahe an Wildheit gränzenden Hefigkeit umschlang. Betroffen über diese, der schüchternen Jungfrau sonst so ganz ungewohnte Bewegung, bat er sie aufzustehen und sich zu fassen, allein Elisabeth klammerte sich nur noch fester an ihn an, verbarg ihr Antlitz nur noch tiefer in seinen Schooß, und schien von einem so ungeheuren Schmerz überwältigt, daß sie weder zu sprechen noch zu hören fähig war. Herr van der Werft fühlte sich durch diese kindliche Theilnahme an seinem Unglücke auf das innigste gerührt; er bot alles auf, sie zu beruhigen, so sehr er selber auch des Trostes bedurfte, und war eben im Begriffe, sie nach ihren Zimmer zu begleiten, als der indessen herbeigerufene Polizeibeamte, welcher den Diebstahl untersuchen sollte, erschien; bei seinem Anblick schrie Elisabeth laut auf, rang krampfhaft die Hände und sank ohnmächtig zu Boden.

Dieser neue Unfall mußte natürlicher Weise die allgemeine Verwirrung noch vermehren; allein jetzt war nicht Zeit, sich zärtlichen Be-

sorgniffen zu überlassen, man brachte daher die Leidende sogleich hinweg, und begann nun die strengste Prüfung jedes auch noch so kleinen Umstandes, ohne jedoch etwas mehr, als die schon früher anerkannte, unumstößliche Gewißheit dadurch zu erhalten, daß kein anderer als ein Hausbewohner den Raub vollbracht haben konnte. Das ganze Hauspersonale der Handlung fand sich durch dieses Resultat auf das Schmerzlichste empört. Jeden von ihnen konnte ja der Verdacht, das Verbrechen begangen zu haben, treffen; Jeder sah sich an seiner bürgerlichen Ehre gekränkt, einstimmig verlangten daher Alle die schärfste Haussuchung, erboten sich eher das härteste Verfahren dulden, als auch nur einen Schein des schrecklichen Argwohn's auf sich haften lassen zu wollen. Da sich nun wirklich trotz aller angewandten Mühe auch nicht das Allergeringste vorfand, was einem Zweifel hätte Raum geben können, da überdies ein Jeder, vom Ersten bis zum Letzten, genau anzuzeigen vermochte, wo er sich zur Zeit, in welcher der Raub begangen seyn müsse, befunden hatte, folglich Keiner von ihnen Allen auch nur auf das Entfernteste schuldig erfunden ward; beschloß der Beamte sein weitläufiges Verhör zu endigen, die beraubte Kasse noch einmal sorgfältig zu untersuchen, den Thatbestand genau aufzunehmen, und dann sowohl in der Stadt, als im Hafen die nothwendigen Maaßregeln zur Entdeckung des kühnen Raubes zu veranstalten.

Der alte Handelsherr war untröstlich; sein Credit, seine ganze kaufmännische Ehre stand durch diesen Verlust auf dem Spiele; wer bürgte ihm dafür, daß man ihn nicht für einen Betrüger hielt, der das Märchen eines Diebstahls erfunden habe, um dem Zahlungstermine zu entgehen? daß man seine Bücher nicht für falsch, seine Angaben für Lügen halte? — Je mehr die Hoffnung, eine Spur des Thäters zu finden, verschwand, je schrecklicher erschien ihm seine Lage. Der redliche Buchhalter blickte seinen Herrn voll tiefen Mitleids an, und selbst der Beamte konnte sich einer gewissen Theilnahme nicht erwehren, denn Herr Andreas van der Werst hatte sich durch vielerlei wohlthätige Handlungen beliebt gemacht, obgleich manche, die ihn noch von

früheren Zeiten kannten, hie und da die Aeußerung laut werden ließen, er zahle damit nur eine alte, längst verjährte Schuld.

Schon war alles nochmals aufs genaueste untersucht worden; schon hatte man sich aufs neue überzeugt, daß die Kiegel und Schlösser unversehrt, die Kasse wie gewöhnlich geöffnet und weder an Thüre noch Fenster das geringste Zeichen gewaltsamen Einbruchs zu finden sey, als einer der Polizeidiener, im Begriffe sich hinweg zu begeben, ganz nahe am Ausgange etwas Buntfarbiges auf der Erde liegen sah; er hob es sogleich auf und entdeckte, daß es ein ziemlich großes, mit Gewalt abgerissenes Stück von einem Damenschawl sey, dessen zusammengezogene, lang herabhängende Fäden aber auf eine angewandte Kraft schließen ließen, mit welcher die Besizerin sich desselben entledigt haben mochte. Er übergab seinen Fund dem Beamten, der ihn auch sogleich näher untersuchte; kaum hatte jedoch der inzwischen ebenfalls hinzugetretene Handelsherr einen Blick darauf geworfen, als er mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott, mein Kind!“ in die Arme seiner ihn umgebenden Diener sank.

Die Erschütterung, welche diese Worte hervorbrachten, war allgemein. Jeder fühlte sich wie vom Blitz getroffen; ein fürchterliches Licht erhellte auf einmal die dunkle Räthselnacht, denn so und nicht anders war das Unerklärbare zu enthüllen. Man gönnte dem unglücklichen Vater Zeit, sich zu erholen, dann aber mußte der Beamte pflichtgemäß in seiner Untersuchung fortfahren. Van der Werst erklärte auf näheres Befragen mit fast brechender Stimme, daß er jenes abgerissene Stück Zeug allerdings für einen Theil des seiner Tochter erst kürzlich geschenkten Shawls zu erkennen glaube, ohne jedoch damit auch nur im entferntesten eine Beschuldigung auszusprechen, oder einer Vermuthung Raum geben zu wollen, die ihn als Vater doppelt elend machen müsse. Wie und auf welche Weise das Stück Zeug hierher gekommen, sey ihm freilich unbegreiflich, indessen könne hier ein ganz unbedeutender Zufall obwalten, der den Ungrund eines etwanigen, eben so empörenden, als unstatthaften Verdachtes auf das Klarste enthüllen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Unglück.

Neufahrwasser, den 13. Januar 1838.
Um die fünfte Abendstunde lockte das schöne Winterwetter, so wie die Spiegelfläche des sich eben gestalteten Eises in der Mündung der Weichsel, die 11jährige Tochter unseres, durch seine hydrostatischen Leistungen wohlverdienten Schleusen-Inspectors Blank, zu einer Fahrt auf dieser unsicheren Bahn, und sie bat einen jungen Mann (Unter-Steuermann), aus ihrer Verwandtschaft, ihr, mit einem Stuhlschlitten, dort eine Spazierfahrt machen zu helfen. Die ältere Tochter des Inspectors, die seit Jahren schon der Mutterstelle, im väterlichen Hause, würdig vorsteht, wollte der jüngeren Schwester das Vergnügen nicht versagen, doch konnte sie sich nicht entschließen, dieselbe allein fahren zu lassen und nahm daher einen zweiten Schlitten und Schlittenlenker. Eine Zeit lang ging die Fahrt vortrefflich, und nur das schwache Dämmerlicht, das sich über die Eisfelder am Abend verbreitet, war Ursache zu dem Unglücke, was gleich darauf Statt fand. Der vorderste Schlitten, mit dem 11jährigen Kinde, war wenigstens 20 Schritte vorausgeeilt, als zu den Ohren der Hinterherfahrenden der Hülfseruf um Rettung drang. Der hinterste Schlittenlenker hält sogleich das Fahrzeug an und will allein nach den Hülfsebedrängten sehen; doch ohne auf seine Warnung zu hören, stürzt die ältere Schwester nach dem Unglücksorte zur Rettung der jüngeren hin und versinkt, in seinem Beiseyn, weil das Eis unter ihren Füßen bricht. Nichts weiter bleibt dem jungen Bold (so hieß der Schlittenführer) übrig, als sich glatt auf das Eis zu werfen und, Hülfenrufend, das Todesopfer, so lange wie möglich, an dem Mantel, über den Fluthen zu erhalten. Indessen die östliche Dünung bröckelte mehr und mehr von dem Eisboden, und so mußte er den Wellen das Opfer überlassen. Nun kam Hülfen, aber Stangen und Rettungswerkzeuge wurden zerbrochen, ehe eine der Leichen aufgefischt ward. Da warf sich, mit einem neuen Haken, der alte Vater selbst in ein Boot und fischte, nach wenigen Augenblicken, den Leichnam seiner ältesten, ihm um so theurer gewordenen Tochter, weil sie, bei dem Bestreben, ihre Schwester zu retten, den Tod gefunden hatte, zur Freude der Umstehenden, auf, denn man hoffte,

sie glücklich in's Leben zurück zu rufen. Es gelang, trotz vierstündiger, mühevoller Arbeit, nicht, und sie liegt nun als Leiche da, um in ihre Todten-Arme die 11jährige Schwester, wenn diese noch aufgefunden werden sollte, zu empfangen. Auch der erste Schlittenlenker ist spurlos verloren gegangen, und der zweite hätte bald seinen Bruder als Leiche umarmt, wenn er nicht Gelegenheit gehabt hätte, ihn, der zu seiner Rettung herbei eilte, zu retten. Der hiesige Destillateur Bold nämlich, eilte auf die Nachricht, daß auch sein Bruder auf dem Eise verunglückt sey, mit Laterne und Stange herbei und brach, vor den Augen seines Bruders, im dünn geschälten Eise ein. Doch was dieser nicht an der Tochter des Inspectors möglich machen konnte, gelang ihm nun, er rettete seinen eigenen Bruder. Auch noch ein Arbeitsmann Markowski, ein Vater mehrerer Kinder, eilte zur Rettung herbei, und trotz aller Warnung, in sein Wassergrab. Man fand ihn bald, doch trotz aller ärztlichen Hülfen, (vier Wundärzte waren da) war jede Wiederbelebung vergebens. In dem Augenblicke, da ich dies schreibe, erfahre ich, daß bereits der erste Schlittenführer, Franz Ludwig, als Leiche, an's Land gebracht worden.

(Danz. Dampfboot.)

M u s i k s i n n.

Unlängst gab ein fremder Künstler in B. ein großes Concert, zu dem sich eine große Zuhörermenge, besonders weiblichen Geschlechts, eingefunden hatte. Wie nun zu häufig geschieht, unterhielt sich kaum die Hälfte der Zuhörerinnen mit Anhören der Musik, die Mehrzahl war im eifrigen Conversiren begriffen. Besonders eine Gruppe schien Dinge von großer Wichtigkeit abzuhandeln; man sah sie mit den Nachbarinnen die Köpfe zusammenstecken und ihre Worte mit lebhaften Bewegungen begleiten. Ein Musikstück, dessen rauschender Charakter gewöhnliche Sprachlaute ganz zu übertäuben geeignet war, gab den Damen vollkommen Redefreiheit, und man zögerte nicht, davon Gebrauch zu machen. Aber das malitiose Musikstück hatte in seiner Mitte einen Takt allgemeinen Schweigens, der gerade auf ein Fortissimo eintrat, und eine Hauptschwägerin ließ sich, wie man sagt, auf der

That erwischen. Als plötzlich die Instrumente verstummt, hörte man in der stillen Versammlung bloß ihre Stimme: „Ne ich Koche se immer mit Klöße!“ Das darauf folgende Gelächter übertönte noch den wiedereintretenden kräftigen Accord.

Bei einem Examen über Chemie fragte ein Professor einen jungen Mann: Was geschieht mit einem Körper, der sich mit Sauerstoff (Oxygen) sättigt? Da der Gefragte die Antwort: er oxidirt, nicht finden konnte, so wollte der Professor ihm forthelfen, und sagte: Er ox — Nun? — er ox —. Der junge Mann verstand das übel, und in dem Gefühl eines tief Beleidigten rief er aus: Herr Professor, ich verbitte mir dergleichen Anzüglichkeiten.

Ein in China Reisender versichert, daß er einen chinesischen Arzt gesehen habe, welcher Nägel von 10 bis 12 Zoll Länge hatte. Er hielt sie in Etuis von Bambus sorgfältig eingeschlossen, damit sie nicht abgenutzt wurden. Die reichen Leute und Mandarine in diesem wunderbaren Lande tragen ihre Nägel gleichfalls sehr lang, und verwenden die größte Sorgfalt darauf; sie wollen dadurch zeigen, daß sie nicht zu arbeiten brauchen.

In der Schweiz starb vor wenigen Jahren ein Bauer von 103 Jahren, der 44 Kinder hinterließ, und dessen jüngster Sohn 81 Jahre jünger als der älteste war. Die Leiche wurde von 800 Nachkommen zu Grabe begleitet.

Der Spielmann.

Als einst die Glocke Mitternacht schlug
Und ein brausender Tanz die Paare trug,
Und Bursche und Mägdelein durchstogen die Reihn,
Als ging es noch heute in's Brautbett hinein:
Da stand ein Spielmann, von sonder Gestalt,
Der sitzt auf der Fiedel mit solcher Gewalt,
Daß Alles im Saale sich wirbelt und dreht
Und springend im Tanz in der Runde geht.
Und immer sie spielen und tanzen noch schneller,
Die Lichter bald düstern, bald brennen sie heller —
Da springet der Spielmann in Mitten vom Saal
Und folgen ihm paarweis die Fiedler all,
Und tanzen und spielen zur Thür hinaus,
Und folgen die Paare in Nacht und Graus.
Er tanzet voran, die Andern nach,
Und fiedeln und jauchzen die Schläfer wach.

So geht's durch die Straßen, jetzt sind sie vorm Thor,
Da glänzet ein Bitter, schon stehn sie davor:
Da öffnet sich knarrend die eiserne Thür,
Noch einmal so schnell geht's im neuen Revier.
Und hopp über Hügel und Hecken und Sand,
Der Spielmann voran mit der Geig' in der Hand.
Und hinter ihm keuchen die Paare im Reihn,
Die Bursche, sie herzen ihr Mägdelein fein.
Hoch wallen die Busen, wild kochet das Blut,
Sie tanzen und rasen in feuriger Gluth —
Da tönet vom Thurme der Glockenschlag,
Die Hähne schreien, der Morgen wird wach.
Verstummt sind die Geigen und Alles ist still,
Ein Jedes sein Bettchen nur suchen will —
Und Paar für Paar — sie sinken hinab:
Es ist ja der Friedhof, sie finden ihr Grab.

Arthur Luhe.

Charade.

Das Erste ist den Bauersleuten
Ein unentbehrlich Instrument.
Und was das andre Wörtchen nennt,
Strebt jede Jungfrau zu erbeuten.
Wohl Niemand wird es Freud' erwecken,
Was sich im ganzen Wort enthüllt:
Man wird vielmehr vor diesem Bild
Wie vor dem grassen Tod erschrecken.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Herrmann.

In der Buchhandlung von Fr. Louis Nulandt ist erschienen, so wie auch in der Redaction dieser Blätter und in der Kersenstein'schen Papierhandlung zu haben:

Denkstein Gustav Adolph's.

Mit einem Liede
Des großen Schwedenkönigs
und
Anhang einiger Gedichte
von

Arthur Luhe.

Mit einer saubern lithographischen Darstellung des alten Schwedensteins.

Preis: 3 Egr.

Zum Besten der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt.

Ein so nütliches Institut, wie das oben genannte, bedarf keiner weiteren Empfehlung, wenn gleich der wohlthätige Einfluß, den es auf diese Stadt ausübt, erst in der Folge

sich recht wirksam zeigen kann, wann diejenigen Kinder, welche ohne Aufsicht oder in schlechter Gesellschaft vielleicht verwildert wären, hier, wohlbehütet, zu thätigen, wackern Bürgern und Hausfrauen herangewachsen sind.

Aus diesem Grunde darf ich hoffen, daß dieses Büchlein, bei dem so geringen Preise, (wobei ja der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt sind) einen recht zahlreichen Absatz finden wird, und besonders an die Begüterten wende ich mich mit der freundlichen Bitte, dieses Unternehmen nach Kräften unterstützen und dieser heilbringenden Anstalt eine hülfreiche Theilnahme auch fernher liebreich widmen zu wollen.

Merseburg, den 29. Januar 1838.

Arthur Luze.

Von demselben Verfasser sind in meiner Buchhandlung zu haben:

Karl X. in Schottland. Eine dramatische Scene, Anhang Gedichte. gr. 8. 10 Sgr.

Winterblüthen. Eine Sammlung von Liedern, Balladen und poetischen Erzählungen. Sauber geheftet. 7½ Sgr.

Das rothe Kleid. Ein Kinderschauspiel. 2½ Sgr.

Das blutende Schwert. Ein Gedicht nach der Halberstädter Chronik. 2 Sgr.

Das weiße Roß. Ein Gedicht zur Chronik Magdeburgs. Mit Anhang und einer Lithographie. 3 Sgr.

Fr. Louis Nulandt.

Am Feste Mariä Reinigung predigt in der Stadtkirche: Hr. Cand. Trebst.

Sonntag, den 4. Februar, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer; Nachm. Hr. Cand. Volkman.

Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Pastor Bruner aus Beuna.

Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: der jüngste Sohn des Tischlermeisters Kästner, 4 Wochen alt.

Stadt. Geboren: dem Schneidermeister Schlieken eine Tochter; dem Maler Bachhof ein Sohn; dem Messerschmidtmeister Theis ein Sohn; dem Brangehufen Sommer ein Sohn; dem Schuhmachermeister Hartmann ein Sohn (todtgeb.); dem Leinwebermeister Weiße eine Tochter; dem Schlossermeister Klemp ein Sohn; dem Tischler u. Hausbesitzer v. Burkersroda ein Sohn; dem Handarbeiter Gläser ein Sohn. — Gestorben: die hinterl. Wittve des ehemal. Steuer-Controleurs Pfefferkorn, im 74sten Jahre; die hinterl. Wittve des ehemaligen Regierungs-Kanzlisten Helmke, im 52sten Jahre; die Ehefrau des practischen Wundarztes Dürbeck, im 32sten Jahre; die hinterl. Wittve des Obsthändlers Klöbscher, im 68sten Jahre.

Neumarkt. Gestorben: die hinterl. Wittve des Königl. Regierungs-Kanzlisten Kunze, im 46. Jahre; der Kuhnrecht Hädel, im 50. Jahre.

Altenburg. Vacat.

Durchschnittsmarktpreise des Monats Januar.

		tbl.	sg.	pf.			tbl.	sg.	pf.			tbl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	1	16	5	Wicken	Scheffel	1	8	9	Butter	Pfund	—	7	6
Roggen	"	1	7	6	Kartoffeln	"	—	12	6	Brod	"	—	—	7½
Gerste	"	—	23	6	Rindfleisch	Pfund	—	3	—	Seimel 9 Lth. 3 Qt.	—	—	—	6
Hafer	"	—	17	6	Kalbfleisch	"	—	1	11	Brauntwein Ort.	—	4	—	—
Hirse	"	—	—	—	Schöpfensfl.	"	—	2	10	Bier	"	—	—	11
Erbfen	"	1	11	—	Schweinefl.	"	—	3	2	Heu	Centner	—	25	—
Linsen	"	1	20	—	Speck	"	—	6	3	Stroh	Schock	3	15	—

Bekanntmachungen.

(87) Mühlen-Anlage. Der Mühlenbesitzer Christian Friedrich Schumann zu Leuditz hat die Absicht, auf einer ihm zugehörigen, in der Flur des Dorfes Tollwitz sub Nr. 279. belegenen, östlich von den Leuditzer Pfarräckern und westlich von dem Grundstücke des Einwohner Gerlach zu Thalschütz begrenzten einen Ort von einer halben Hufe, eine neue Bockwindmühle zu erbauen.

Indem ich dieses Vorhaben, den gesetzlichen Bestimmungen zu Folge, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welchen ein begründetes Widerspruchsrecht gegen diese beabsichtigte Mühlenanlage zur Seite stehen sollte, hiermit auf, ihre Einwendungen längstens innerhalb 8 Wochen bei mir schriftlich anzubringen.

Später eingehende Vorstellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Merseburg, den 26. Januar 1838.

Des Königl. Landrathsamts Verweser ad int., Graf v. Keller.

(88) Mühlen-Anlage. Es beabsichtigt der Bauergutsbesitzer Karl Ferdinand Seltmann zu Rodden in dasiger Flur und zwar auf einem ihm zugehörigen, im Flurbuche mit Nr. 1. bezeichneten, zwischen August Pabst und dem Pissener Markraine belegenen, Hufenstücke eine Bockwindmühle zu erbauen.

Ich bringe dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordere alle diejenigen, welche ein begründetes Widerspruchsrecht hiergegen zu haben vermeinen, auf, solches binnen hier und 8 Wochen bei mir geltend zu machen, indem auf spätere Einsprüche nicht gerücksichtigt werden wird.

Merseburg, den 26. Januar 1838.

Des Königl. Landrathsamts Verweser ad int., Graf v. Keller.

(74) Feldverpachtung. Das hinter den Leunaer Scheunen belegene Feld, welches zur Erweiterung des Gottesackers erworben ist, soll für dieses Jahr Gehenweise verpachtet werden; Pachtliebhaber hierzu haben sich an den Flurschützen Klee zu wenden und ist dieses Feld, da es zum Frühjahr mit einer Mauer umschlossen wird, insonderheit zum Anbau von Gemüse und Kartoffeln geeignet.

Merseburg, den 26. Januar 1838.

D e r M a g i s t r a t.

(71) Bekanntmachung. Mit Bezug auf die, in das Intelligenzblatt und den öffentlichen Anzeiger eingerückte, Bekanntmachung, betreffend den Verkauf der, zu der Kunstgärtner Friedrich Wilhelm Breiter'schen Liquidations-Proceßmasse gehörigen, Grundstücke, bringen wir nachträglich, auf Verlangen der Interessenten zur Kenntniß der Kaufliebhaber, daß die Grundstücke, bestehend:

- a) in einem Bohn-Gewächshause, einer Scheune, einem breiteren Schuppen und Hofraume, zusammen abgeschätzt auf 450 Thlr. 15 Sgr.;
- b) in einem Garten am Hause, circa 2 Heimzen Ausfaat enthaltend, aus Grabeland bestehend und mit Obstbäumen besetzt, auf 300 Thlr. tarirt;
- c) einem Feldstücke hinter diesem Garten, zur Meuschauer Flur gehörig, circa 5 Heimzen Ausfaat haltend, abgeschätzt 373 Thlr. 15 Sgr.;
- d) einem Gewehrdicht hinter der Ziegelscheune, 10 $\frac{1}{2}$ Acker 34 Ruthen haltend, und aus mehreren Stücken bestehend, wovon
 - 1) die als Feld benutzten Stücke auf 605 Thlr. 5 Sgr.,
 - 2) die als Wiese benutzten, zur Hälfte mit Obstbäumen besetzten Stücke, auf zusammen 2711 Thlr. 5 Sgr. abgeschätzt sind, und
- e) in dem sogenannten Teufelstümpel am Breiter'schen Wohnhause, abgeschätzt auf 40 Thlr., entweder im Ganzen oder auch einzeln auf

den 1. März 1838, Vormittags 11 Uhr, durch den Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Schäfer in unserm Instructionszimmer meistbietend verkauft werden sollen.

Merseburg, den 17. Januar 1838.

Königlich Preussisches Land- und Stadtgericht.

G o l d.

(75) Scheunen=Verkauf. Die der Wittwe Christiane Elisabeth Wirth zugehörige, vor dem Sixti=Thore ohnweit der Papiermühle belegene Scheune sub Nr. 1038. soll den 23. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, verkauft, oder verpachtet werden, und ersuche ich zahlungsfähige Kauf- und Pachtlustige, sich zur angegebenen Zeit in meiner Wohnung in der obern Breitengasse Nr. 422. einzufinden.
Merseburg, den 22. Januar 1838.

Der Justiz=Commissarius Klinkhardt.

(78) Verkauf. Ein neuer großer Frachtschlitten zum Dünger= und Schlamm= Fahren, so wie ein guter Küstwagen mit breiter Spur, stehen billig zu verkaufen. Wo? giebt Nachricht der Flurschütze Klee in Merseburg.

(81) Verkauf. Ein noch sehr brauchbarer zweispänniger Leiterwagen ist zu verkaufen bei dem Seilermstr. Barth am Markte.
Merseburg, den 29. Januar 1838.

(73) Logis=Vermiethung. Eine Stube nebst Kammern und Küche ist zu vermieten in der Ober=Altenburg Nr. 115.
Merseburg, den 29. Januar 1838.

(77) Logis=Vermiethung. Ein Familien=Logis in der ersten Etage am Rossmarkt steht bei Unterzeichnetem von Ostern ab zu vermieten.
Merseburg, den 29. Januar 1838.

Wichtler.

(85) Logis=Vermiethung. In der großen Rittergasse Nr. 568. ist ein freundliches Logis, eine Treppe hoch, bestehend aus drei Stuben nebst Kammern, Küche, Keller etc., sowie auch Gartenbenutzung, von jetzt ab im Einzelnen oder im Ganzen an eine stille Familie zu vermieten und zu Ostern d. J. ab sogleich beziehbar.
Merseburg, den 26. Januar 1838.

(80) Anzeige. Einem sehr geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich heute mein Geschäft als Fleischhauer in dem Hause des Hrn. Kaufmann Schröder in der Burgstraße hier eröffnet habe. Indem ich mich dem geneigten Wohlwollen Eines geehrten Publikums angelegentlichst empfehle, versichere ich zugleich hiermit, daß es mein stetes Bestreben seyn wird, das zu schenkende Vertrauen, um welches ich ergebenst bitte, durch reelle, möglichst billige und bescheidene Bedienung fortdauernd zu erhalten.

Merseburg, den 29. Januar 1838.

Carl Michael Alberts, Fleischhauermstr.

(83) Empfehlung. Mit Winter=Mützen neuester Mode für Herren, schaafe- und baumwollnen Unterziehhacken, dergl. Beinkleidern, Strümpfen und Handschuhen empfiehlt sich
H. Lendrich,
Merseburg, den 29. Januar 1838. wohnhaft im Brühl in Nr. 260.

(82) Offene Stelle. In eine bedeutende Ziegelbrennerei nahe bei Leipzig wird gegen Jahrgelalt und Kost ein tüchtiger praktisch erfahrener Ziegelbrenner gesucht, der sich auch durch gute Zeugnisse legitimiren kann, und in dem Alter zwischen 30—40 Jahren, so wie unverheirathet seyn muß. Der Antritt kann in diesem Frühjahr, Monat März,

erfolgen, und haben sich hierzu passende Subjecte entweder in der Rath's-Ziegelscheune zu Leipzig oder in der Königl. Ziegelscheune zu Merseburg zu melden.

(72) **Gesuch.** Ein junger unverheiratheter Mensch, welcher die Oekonomie praktisch erlernt hat, wünscht jetzt oder zu Ostern eine Stelle als Verwalter. Er sieht weniger auf hohen Salair, als auf eine gute Behandlung. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Lehrer Merseburg, den 20. Januar 1838. L o h r e n z.

(79) **Lehrlings-Gesuch.** Ein junger Mensch, welcher in einer größern Stadt die Materialhandlung erlernen will, findet sogleich sein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. Merseburg, den 29. Januar 1838.

(76) **Ausleihung.** 475 Thlr. und 150 Thlr. können sofort gegen gute hypothekarische Sicherheit ausgeliehen werden. Wo? erfährt man im Gasthose zum Ritter. Merseburg, den 27. Januar 1838.

(82) **Verloren.** Am vergangenen Donnerstag, als den 25. d. Mts., wurden 4 Stück Mahagoni-Fourniere von Leipzig bis Merseburg verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine angemessene Belohnung bei dem Lohnkutscher Eichhof abzugeben. Merseburg, den 28. Januar 1838.

(89) **Concert-Anzeige.** Sonntag, den 4. Februar, findet in den bekannten Nachmittagsstunden im Saale des Bürgergartens ein Concert statt. Merseburg, den 30. Januar 1838. B r a u n.

(90) **Bekanntmachung.** Indem ich Einem hiesigen sehr geehrten Publikum für das meinem verstorbenen Chemanne geschenkte Zutrauen und namentlich auch für die bis an seinen Tod ihm bewiesene allgemeine Theilnahme meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank abstatte, ersuche ich ganz ergebenst, dieses geneigtest auch auf mich zu übertragen, da ich die Wirthschaft fortsetze, und mich mit recht zahlreichem Besuch zu erfreuen, welche Güte ich durch prompte und billige Bedienung, so wie gute Speisen und Getränke, stets zu verdienen hoffe. Caroline verw. Böttger in der alten Loge.

(86) **Dank.** Im tiefsten Schmerz über das Ableben meiner geliebten Frau ist mir die allgemeine Theilnahme der Bewohner Merseburgs ein wahrer Trost gewesen, und sage ich, für die mir so vielfach bewiesene Güte, aus vollem Herzen hiermit meinen innigsten Dank. Merseburg, den 28. Januar 1838. Der Stadt-Wundarzt Dürbeck.

(84) **Todes-Anzeige.** Unsere gute Mutter, Frau Johanne Friederike verw. General-Accis-Einnehmer Pfefferkorn, geb. Brummer, ist nicht mehr. Ein sanfter Tod machte ihrem frommen Leben in der vierten Morgenstunde des 24. c. im 74. Lebensjahre ein Ende. Verwandte und Freunde! die Ihr unsern Verlust ermessen könnet, ehret unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme.

Herzlichen Dank allen denen, die der Vollendeten während ihrer Krankheit so viele aufrichtige Beweise der Liebe gegeben haben.

Merseburg, Erfurt, Corbetha und Halle, den 28. Januar 1838.

Die Hinterlassenen.